

Hähn, Katharina; Krone, Sirikit; Ratermann-Busse, Monique

Research Report

Dual Studieren - und dann? Ergebnisse einer bundesweiten Befragung dual Studierender

IAQ-Report, No. 2016-01

Provided in Cooperation with:

Institut Arbeit und Qualifikation (IAQ), Universität Duisburg-Essen

Suggested Citation: Hähn, Katharina; Krone, Sirikit; Ratermann-Busse, Monique (2016) : Dual Studieren - und dann? Ergebnisse einer bundesweiten Befragung dual Studierender, IAQ-Report, No. 2016-01, Universität Duisburg-Essen, Institut Arbeit und Qualifikation (IAQ), Duisburg, <https://doi.org/10.17185/dupublico/45735>

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/301526>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Dual Studieren – und dann?

Hähn, Katharina; Krone, Sirikit; Ratermann, Monique

In: IAQ-Report / 2016-01

Dieser Text wird über DuEPublico, dem Dokumenten- und Publikationsserver der Universität Duisburg-Essen, zur Verfügung gestellt.

Die hier veröffentlichte Version der E-Publikation kann von einer eventuell ebenfalls veröffentlichten Verlagsversion abweichen.

DOI: <https://doi.org/10.17185/duepublico/45735>

URN: <urn:nbn:de:hbz:464-20180321-100455-8>

Link: <http://duepublico.uni-duisburg-essen.de/servlets/DocumentServlet?id=45735>

Aktuelle Forschungsergebnisse aus dem Institut Arbeit und Qualifikation

Katharina Hähn, Sirikit Krone und Monique Ratermann

Dual Studieren – und dann?

Ergebnisse einer bundesweiten Befragung dual Studierender

2016

01

Auf den Punkt ...

- Dual Studierende sind mit einem Anteil von ca. 70% überwiegend in praxisintegrierende duale Studienangebote eingebunden.
- Die Wahl des Studienfaches ist wie bei Regelstudiengängen eindeutig geschlechtsspezifisch geprägt.
- Dreiviertel der dual Studierenden geben an, dass es nach erfolgreichem Studium eine – unterschiedlich gestaltete – Übernahmevereinbarung mit ihrem Ausbildungsbetrieb gibt. Von denjenigen, die nach dem Studienabschluss vorhaben zu wechseln, tut dies nur jede/r Fünfte, weil der Ausbildungsbetrieb sie nicht übernimmt.
- Knapp 40 % der Befragten wollen nach dem Bachelor weiter studieren. Fast 60% planen, dieses Masterstudium berufsbegleitend durchzuführen.
- Die Zufriedenheit mit den betrieblichen Studienbedingungen ist insgesamt hoch – es zeigen sich allerdings deutliche Unterschiede zwischen Branchen und Studienfächern.
- Dual Studierende werden durch betriebliche Angebote sowie betriebliche und außerbetriebliche Akteure bei der Vorbereitung ihres Berufseinstiegs unterstützt. Die Betriebsgröße beeinflusst das Angebotsspektrum sowie die Relevanz verschiedener Akteure im Prozess.

1 Das duale Studium

Das Angebot dualer Studiengänge hat sich rasant entwickelt, in den vergangenen zehn Jahren ist ein Zuwachs um einen Faktor 3,5 auf etwa 1.500 (vgl. Bundesinstitut für Berufsbildung (Hg.) 2015) zu verzeichnen. Parallel dazu stieg ebenfalls die Zahl der dual Studierenden sowie die der beteiligten Betriebe, in denen die Ausbildung bzw. die Praxisphasen stattfinden. Diese hybride Ausbildungsform wird überwiegend an (privaten) Fachhochschulen angeboten, die damit auf den steigenden Bedarf und das große Interesse seitens der Betriebe und Schulabgänger/innen gleichermaßen reagieren. Seit Jahren findet sich diese Studienform in den wirtschafts- und ingenieurwissenschaftlichen Fachrichtungen, die immer noch jeweils ca. 40% des Angebotes ausmachen. Hinzugekommen sind seit einigen Semestern solche im Sektor der gesundheitswissenschaftlichen und pädagogischen Fächer.

Die in diesem Report vorgestellten Ergebnisse wurden im Rahmen eines von der Hans-Böckler-Stiftung geförderten Forschungsprojektes erhoben¹. Im Zeitraum April bis September 2015 wurden dual Studierende in der Erstausbildung bundesweit befragt², ausgewertet werden konnten 9.285 Fragebögen. Die Studierendenbefragung wurde als Online-Befragung konzipiert, deren Teilnahme mittels eines Zugangslinks erfolgte. Da duale Studiengänge nicht zentral erfasst und auch in den amtlichen Statistiken nicht ausgewiesen sind, besteht keine vollständige Übersicht über das gesamte Angebot. Um einen möglichst umfassenden Überblick zum Studienangebot zu erhalten, wurden sechs öffentlich zugängliche bestehende Datenbanken zu dualen Studienangeboten im Bereich der beruflichen Erstausbildung zu einer IAQ-Datenbank zusammengeführt. Um im weiteren Forschungsprozess möglichst viele Studierende zu erreichen, waren die Kontaktdaten von Verantwortlichen bzw. Ansprechpartner/inne/n der Studiengänge an den Hochschulen besonders relevant. Diese nehmen eine Scharnierfunktion zwischen dem Forscherteam und den dual Studierenden ein, da kein direkter Zugang zur Zielgruppe besteht. Jedem Bundesland wurde ein Link zugeteilt, der an die Studiengangskontakte aus der IAQ-Datenbank mit der Bitte um Weiterleitung an die Studierenden versandt wurde.

-
- 1 Das Forschungsprojekt unter dem Titel ‚Karrierewege dual Studierender. Eine Verbleibsstudie der Absolvent/inn/en dualer Studiengänge‘ hat eine Laufzeit vom 1.4.2015 bis 30.9.2017.
 - 2 Die Befragung ist zweigestuft angelegt, es folgt eine zweite Welle, in der die Studierenden, die sich dazu bereit erklärt haben, zu einem Zeitpunkt, an dem sie den Berufseinstieg vollzogen haben, erneut befragt werden.

Im Folgenden werden zunächst einige Sozialdaten der befragten Studierenden sowie die Verteilung nach Fächern und Wirtschaftszweigen dargelegt. Im zweiten Unterkapitel stehen die Erfahrungen, welche die dual Studierenden im Betrieb insbesondere im Hinblick auf ihren späteren beruflichen Einstieg machen, im Mittelpunkt. Daten zu ihren Erwartungen und Planungen hinsichtlich dieser beruflichen Zukunft werden im Kapitel 3 vorgestellt, abschließend folgt ein kurzes Resümee.

2 Sozialdaten der dual Studierenden, ihre Studierneigung und ihre Interessen bei der Wahl der Praxislernorte

Bisher gibt es keine breite Datenbasis zur Gruppe der dual Studierenden im Hinblick auf ihre soziodemografischen Merkmale und ihren Bildungshintergrund sowie die bevorzugten Studienfächer, Branchen und Unternehmensgrößen.

2.1 Alter, Herkunft und Bildung dual Studierender

7.080 dual Studierende haben Angaben zu ihrem Geschlecht gemacht. 49,7% der jungen Erwachsenen sind weiblich und mit einem minimal höheren Anteil 50,3% männlich, was fast einer Gleichverteilung entspricht. Das Statistische Bundesamt hat im Vergleich dazu im WS 2013/2014 52.183 dual Studierende ermittelt. Davon sind 40,62% der Befragten weiblich und 59,38% männlich gewesen. AusbildungPlus hat 2014 94.723 dual Studierende insgesamt erfasst, jedoch keine Zahlen zum Geschlecht veröffentlicht. Bezieht man sich auf AusbildungPlus 2014 als Datenbasis für die Grundgesamtheit der dual Studierenden, liegt die Stichprobe unter Einbeziehung aller Befragungsteilnehmer/innen bei ca. 10% (vgl. BIBB 2015).

Die Muttersprache als ein wesentlicher Indikator des Migrationshintergrunds ist mit fast 95% bei fast allen dual Studierenden deutsch. Ca. 4% sind zweisprachig aufgewachsen und 2% haben zuerst eine andere Sprache erlernt. Damit fällt der Anteil derjenigen mit Migrationshintergrund im dualen Studium eher gering aus. Bei den Verteilungen zu Fragen des eigenen Geburtslands und den Geburtsländern der Eltern bestätigt sich dieses Bild. 97% der Befragten sind in Deutschland geboren und nur 3% sind in einem anderen Land aufgewachsen. Ca. 92% haben angegeben, dass Vater (91,9%) und Mutter (92,3%) Deutschland als Geburtsland haben. Mit jeweils knapp 8% kommen nur geringe Anteile der Väter (8,1%) und Mütter (7,7%) aus anderen Ländern. Die Ergebnisse zeigen, dass das duale Studium bisher stark von jungen Erwachsenen ohne Migrationshintergrund nachgefragt wird und dual Studierende mit Migrationshintergrund zumindest in erster Generation eher die Ausnahme darstellen. Die 20. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks im Jahr 2012 hat ergeben, dass ein Anteil von ca. 23% der Studierenden insgesamt einen Migrationshintergrund hat (vgl. Middendorff et al. 2013: 520). Für den deutlich geringeren Anteil bei den dual Studierenden könnten zwei zentrale Gründe

ausschlaggebend sein: Erstens ist dieser Bildungsweg für Schulabgänger/innen mit Migrationshintergrund nicht so attraktiv oder bekannt; Zweitens sind die Zugangswege zum dualen Studium für junge Erwachsene mit Migrationshintergrund deutlich erschwert bzw. tendenziell eher verschlossen.

Um einen Eindruck davon zu bekommen, welche Bildungsherkunft die Befragten haben, wurden sie nach den beruflichen Abschlüssen der Eltern befragt (Mehrfachnennungen möglich). In Tabelle 1 werden Daten zur Bildungsherkunft der Befragten aus der DUAL-Befragung den Daten der 20. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks aus dem Jahr 2012 zu allen Studierenden und den Studierenden nach Universität und Fachhochschule differenziert einander gegenüber gestellt. Auch unter Berücksichtigung einer eingeschränkten Vergleichbarkeit der Kategorien zur Bildungsherkunft bei den Befragungen lassen sich einige zentrale Unterschiede festhalten. Die Anteile der dual Studierenden, die in einem Elternhaus aufgewachsen sind, in dem mind. ein Elternteil mit Fachhochschul- bzw. Universitätsabschluss lebt, fallen im Vergleich zu den Ergebnissen der 20. Sozialerhebung zum Teil deutlich geringer aus. Es zeigt sich, dass der Anteil bei den Universitätsstudent/inn/en mit 36 % sogar mehr als doppelt so hoch ist als bei den dual Studierenden. Mit 14% haben die Eltern der Studierenden insgesamt allerdings seltener einen Fachhochschulabschluss, während der Anteil der Studierenden, deren Eltern einen Fachschul-, Techniker- oder Meisterabschluss erzielt haben, mit 21% fast gleich hoch ausfällt. 58,5% der DUAL-Befragten haben angegeben, dass mindestens ein Elternteil eine Lehre oder Facharbeiterausbildung abgeschlossen hat, was auf einen stark beruflich geprägten Bildungshintergrund schließen lässt. Der hohe Wert ist höchstwahrscheinlich auf die Möglichkeit zur Mehrfachnennung zurückzuführen, da anzunehmen ist, dass viele sowohl einen Techniker- oder Meisterabschluss als auch die Berufsausbildung als möglichen Abschluss gewählt haben. Vergleicht man die DUAL-Daten mit Studierenden an Fachhochschulen insgesamt relativiert sich das Bild, insbesondere im Gegensatz zu der Differenzierung nach universitären Abschlüssen der Eltern (vgl. Tabelle 1).

Tabelle 1: Bildungsherkunft der Studierenden

(höchster) beruflicher Abschluss im Elternhaus	DUAL-Studierende ^a	Alle Studierenden	Studierende differenziert	
			UNI	FH
Universitätsabschluss	17,4%	36%	41%	23%
Fachhochschul- od. Berufsakademieabschluss	16,4%	14%	14%	15%
Techniker-, Meister-, (Fachschul-) Abschluss	20,5%	21%	19%	26%
Fachschulabschluss (DDR)	3,3%			
Berufsausbildung / Lehre / Facharbeiterabschluss	58,5%	27%	24%	33%
Keine Berufsausbildung	3,1	2%	1%	2%
Sonstiger Abschluss	3,3%			
Abschluss unbekannt	1,6%			
Insgesamt	123,2%	100%	100%	100%

Quellen: IAQ-Onlinebefragung 2015; 20. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks (vgl. Middendorff et al. 2013: 75 ff.)

Bemerkungen: ^a Alle Prozentwerte sind auf die Möglichkeit zur Mehrfachnennung zurückzuführen. Daher besteht nur eine eingeschränkte Vergleichbarkeit mit den Kategorien Universitätsabschluss, Fachhochschul- oder Berufsakademieabschluss und Techniker-, Meister-, (Fachschul-) Abschluss.

Bereits bei dem Vorgängerprojekt des IAQ zum Thema "Duales Studium" zeichnete sich bei der Online-Befragung ein nicht-akademisch geprägter familiärer Hintergrund bei den Befragten ab (vgl. Krone 2015: 57). Ein universitär geprägter Bildungshintergrund hingegen liegt seltener vor. Damit erhärtet sich die These, dass dual Studierende tendenziell eher aus Elternhäusern stammen, in denen Berufsausbildungen – sicherlich häufig auch mit anschließender geregelter Aufstiegsfortbildung oder folgendem Studium – einen hohen Stellenwert haben.

Besonders attraktiv ist das duale Studium für junge Erwachsene, die direkt nach dem Abitur studieren wollen. Mit 82,9% machen sie den größten Anteil an dual Studierenden aus. Die zweithäufigste Zugangsberechtigung ist mit einem Anteil von 13,9% die Fach- bzw. fachgebundene Hochschulreife. Eine Hochschulreife im Ausland erworben oder eine ausländische Studienberechtigung hat fast niemand (0,4%). Ähnlich wie in regulären Studiengängen haben verschwindend geringe 2,0% der Befragten eine Zugangsberechtigung durch Berufserfahrung oder berufliche Qualifikationen erhalten. 0,8% erhielten durch sonstige Abschlüsse die Zugangsmöglichkeit zum dualen Studium.

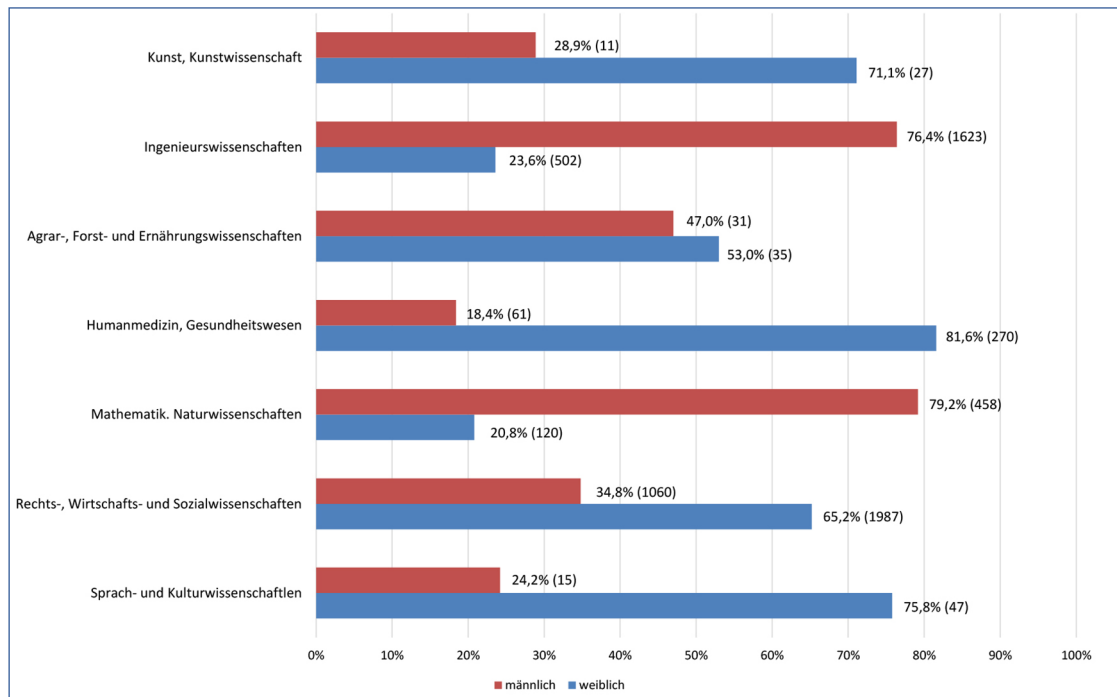
2.2 Verteilungen der dual Studierenden nach Hochschularten, Studienfächern und Art des dualen Studienmodells

Mit 35,6% hat ein Großteil der Befragungsteilnehmer/innen zum Erhebungszeitraum an der Dualen Hochschule Baden-Württemberg (DHBW) studiert. Das Ergebnis ist nicht überraschend. Insgesamt steht Baden-Württemberg bei der Anzahl an dualen Studiengängen im Bundesvergleich gemeinsam mit NRW an zweiter Stelle (BIBB 2015: 11). Die Duale Hochschule stellt eine Vielzahl dieser Angebote. Im WS 2014/2015 waren ca. 35.000 Studierende dort eingeschrieben, was einen erheblichen Anteil der dual Studierenden insgesamt ausmacht (vgl. Geilsdörfer 2015). 23,9% der Befragten sind an staatlichen Fachhochschulen und 11,7% an einer Verwaltungshochschule erfasst worden. Private bzw. kirchliche Fachhochschulen und staatliche Berufsakademien besuchen jeweils ca. 10%. Private Berufsakademien mit staatlicher Anerkennung und Universitäten sind mit einem Anteil von jeweils unter 5% kaum vertreten.

Bei den Verteilungen nach Fächergruppen ergibt sich ein eindeutiges Bild. Die Fachbereiche Ingenieurwissenschaften und Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften stellen die meisten dualen Studiengänge. Mit 48,2% ist der größte Anteil in den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften eingeschrieben, gefolgt von den Ingenieurwissenschaften im Allgemeinen mit 33,7%. Die anderen Fächergruppen sind mit zum Teil deutlich weniger als 10% eher schwach besetzt: Sprach- und Kulturwissenschaften 1,2%; Mathematik/Naturwissenschaften allgemein 9,6%; Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften 5,6%; Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften 1,1%; Kunst und Kunstwissenschaften 0,6%.

Die Wahl des Studienfachs ist ähnlich wie in Regelstudiengängen eindeutig geschlechtsspezifisch geprägt und es besteht erwartungsgemäß ein recht starker Zusammenhang zwischen der Fächergruppe und dem Geschlecht. Unter Beachtung der zum Teil extrem variierenden Fallzahlen gibt die folgende Abbildung 1 einen Überblick über die Verteilung. Während die typischen MINT-Fächergruppen Mathematik/Naturwissenschaften und Ingenieurwissenschaften zu deutlich größeren Anteilen von Männern studiert werden, sind die Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften sowie die Bereiche Humanmedizin und Gesundheitswissenschaften tendenziell von Frauen stärker besetzt. Lediglich bei den Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften ergibt sich fast eine Gleichverteilung der Geschlechter.

Abbildung 1: Fächergruppen nach Geschlecht



Quelle: IAQ-Onlinebefragung 2015

Bemerkungen: Korrelationskoeffizienten: Cramer's V = .441**; Phi = .441**

Eine Fokussierung auf bestimmte Schwerpunktfächer mit 100 und mehr dual Studierenden innerhalb der Fächergruppen gibt einen etwas differenzierteren Überblick. Insgesamt sind 59,5% (5.523) der Befragten sogenannten Schwerpunktfächern zuzuordnen. Hierbei werden insbesondere die am stärksten vertretenen Fächergruppen Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften und die Ingenieurwissenschaften nach spezifischen Fächern aufgeschlüsselt. Von den 5.523 dual Studierenden in den Schwerpunktfächern sind alleine 33,4% bei den Wirtschaftswissenschaften eingeschrieben. 15,4% studieren Maschinenbau bzw. Verfahrenstechnik, 10,1% Elektrotechnik, 7,9% Wirtschaftsingenieurwesen und 4,4% Bauingenieurwesen mit klar ingenieurwissenschaftlichen Ausrichtungen. Einen nicht unerheblichen Anteil machen die Informatik-Student/inn/en mit 11,8% aus. Der Bereich Pflege- und Gesundheitsmanagement ist bisher mit einem Anteil von 2,4% relativ wenig vertreten und das Sozialwesen macht mit 4,1% ebenfalls einen eher geringen Anteil aus. Die Verwaltungswissenschaften werden mit 8,7% etwas stärker frequentiert. Wirtschaftsingenieurwesen mit wirtschaftswissenschaftlichem Schwerpunkt studieren nur minimale 1,8%. Anhand der Zahlen bei AusbildungPlus zeichnet sich ein Trend ab, der einen sprunghaften Anstieg an dualen Studiengängen in den Bereichen Sozialwesen/Erziehung/Gesundheit/Pflege von 41 im Jahr 2013 auf 158 duale Studiengänge im Jahr 2014 beinhaltet (vgl. BIBB 2015: 9).

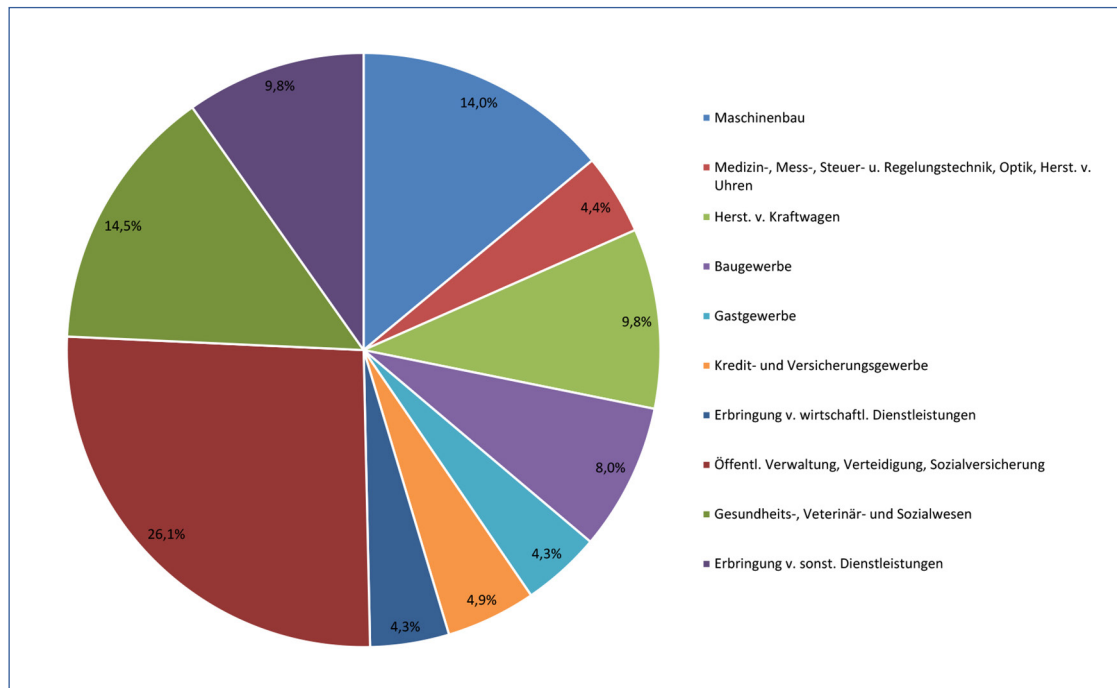
Wenn sich diese Entwicklung weiter fortsetzt und die Akademisierung in diesen Fächern voranschreitet, ist in den nächsten Jahren mit einem deutlichen Anstieg der Studierendenzahlen zu rechnen.

Bei der Frage, ob man zusätzlich zum Studienabschluss einen Berufsabschluss erwirbt, zeigt sich, dass der überwiegende Anteil der dual Studierenden in praxisintegrierende und nicht ausbildungsintegrierende Studienstrukturen eingebunden ist. Mehr als 2/3 (70,4%) gaben an, ausschließlich einen Studienabschluss zu erreichen. Nur knapp 30% erzielen mit ihrem dualen Studium zwei Abschlüsse. Damit sind die praxisintegrierenden dualen Studiengänge weiter auf dem Vormarsch, was wahrscheinlich auf eine leichtere Umsetzbarkeit und bessere Studierbarkeit dieser dualen Studienform zurückzuführen ist (vgl. Ratermann 2015: 209; BIBB 2015: 6).

2.3 Branchenzugehörigkeit der kooperierenden Unternehmen

Berücksichtigt werden alle Wirtschaftszweige, die mehr als 50 dual Studierende aufweisen. Mit einem Anteil von 35,2% sind die meisten dual Studierenden im Hinblick auf die Ableistung der Praxisanteile im Studium im verarbeitenden Gewerbe tätig. 17,0% sammeln erste Berufserfahrungen in der öffentlichen Verwaltung, der Verteidigung oder bei Sozialversicherungen. 9,4% lernen Praktisches im Gesundheits-, Veterinär- oder Sozialwesen und 8,0% sind in die Erbringung von sonstigen öffentlichen und persönlichen Dienstleistungen eingebunden. Dual Studierende aller anderen Wirtschaftszweige und dazugehöriger Branchen sind nur zu knapp 5,0% oder noch geringeren Anteilen vertreten. Zu nennen sind hier die Wirtschaftszweige Land- und Forstwirtschaft (0,8%), Energie- und Wasserversorgung (2,1%), Baugewerbe (5,2%), Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kfz und Gebrauchsgütern (4,8%), Gastgewerbe (2,8%), Verkehr und Nachrichtenübermittlung (3,9%), Kredit- und Versicherungsgewerbe (3,2%), Grundstücks- und Wohnungswesen (5,6%) sowie Erziehung und Unterricht (2,0%).

Bei einer differenzierten Betrachtung der Top 10-Branchen in Abbildung 2, jene mit mehr als 200 dual Studierenden, zeigt sich, dass die meisten in der öffentlichen Verwaltung, der Verteidigung oder im Sozialversicherungsbereich tätig sind. Ein bedeutender Anteil der Befragten absolviert die Praxisphasen im verarbeitenden Gewerbe und dort speziell in den Branchen Maschinenbau (14%) und Herstellung von Kraftwagen (9,8%). Mit 14,5% sind einige dual Studierende im Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen tätig. Im Baugewerbe, welches überwiegend durch Handwerksbetriebe geprägt ist, sind immerhin 8% beruflich integriert.

Abbildung 2: Die Top 10-Branchen beim dualen Studium

Quelle: IAQ-Onlinebefragung 2015

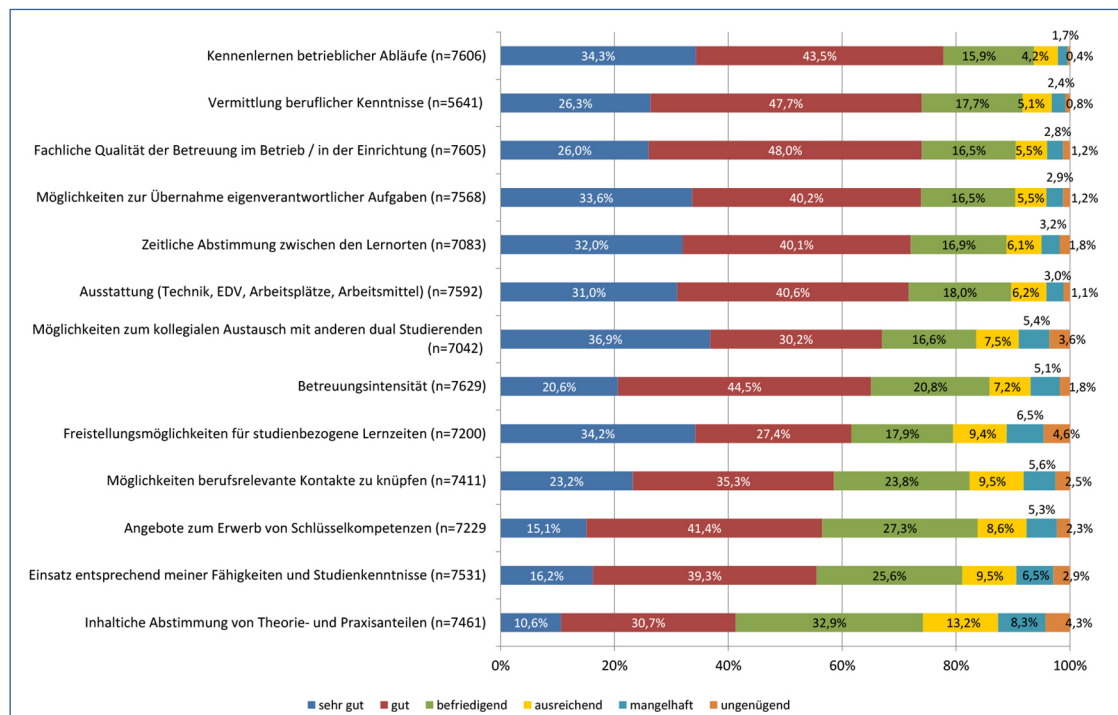
3 Erfahrungen im Betrieb

Anders als bei der dualen Berufsausbildung bestehen für das duale Studium keine standardisierten Vorgaben für die Gestaltung der Praxisphasen in den Ausbildungsstätten. Diese sind daher durchaus unterschiedlich organisiert, so dass sich auch Rahmenbedingungen und Erfahrungen der Studierenden teilweise stark voneinander unterscheiden.

3.1 Zufriedenheit mit betrieblichen Studienbedingungen

Die dual Studierenden wurden gebeten, verschiedene Dimensionen der Qualität ihrer betrieblichen Praxisphasen anhand von Schulnoten zu beurteilen. Es zeigt sich eine insgesamt sehr hohe Zufriedenheit mit den Bedingungen in den Betrieben (Abbildung 3).

Abbildung 3: Qualität der betrieblichen Praxisphasen



Quelle: IAQ-Onlinebefragung 2015

Die Zufriedenheit mit der Intensität und fachlichen Qualität der Betreuung steigt mit der Anzahl der Beschäftigten im Betrieb an. Im Vergleich der Branchen ab 50 Studierenden zeigt sich besonders im Gastgewerbe eine geringe Zufriedenheit mit der Betreuung. Die Intensität wird nur von 43,9% (90) mit *sehr gut* oder *gut* bewertet, und ein Anteil von 13,6% (28) vergibt sogar die Noten *mangelhaft* oder *ungenügend*. Die fachliche Qualität bewertet nur fast die Hälfte (100) der Studierenden mit *sehr gut* oder *gut* und ein Anteil von 11,2% (23) bewertet diese mit *mangelhaft* oder *ungenügend*.

Die Praxisphasen ermöglichen Studierenden dualer Studiengänge nicht nur die Anwendung und Vertiefung ihres Fachwissens, sondern auch das Kennenlernen betrieblicher Prozesse und Strukturen. Es können eigene fachliche Interessen geschärft und mögliche zukünftige Arbeitsbereiche kennengelernt werden. Die Übernahme eigenverantwortlicher Aufgaben und praxisrelevanter Projekte auf dem Niveau der jeweils erworbenen Studienkenntnisse bereitet auf spätere berufliche Tätigkeiten vor und ermöglicht den Verantwortlichen der Einsatzbereiche die Studierenden fachlich und sozial einzuschätzen. Für die Bewertung dieser Qualitätsdimensionen ist die Betriebsgröße nicht unbedingt ausschlaggebend, wobei die höchsten Anteile sehr guter und guter Benotungen in Betrieben mit mehr als 1000 Beschäftigten zu finden sind. Differenziert nach Studienfächern zeigen sich deutliche Unterschiede. Studierende der Informatik benoten die Möglichkeiten zur Übernahme eigenverantwortlicher Aufgaben mit einem Anteil von 86,8%

(474) und den Einsatz entsprechend den Fähigkeiten mit einem Anteil von 71,8% (391) überdurchschnittlich häufig mit *sehr gut* oder *gut*. Studierende im Pflege- und Gesundheitsmanagement zeigen sich am wenigsten zufrieden mit den genannten Aspekten. Die Möglichkeit zur Übernahme eigenverantwortlicher Aufgaben bewertet ein Anteil von 58,5% (69) mit *sehr gut* oder *gut*. Auch das Kennlernen betrieblicher Abläufe wird mit 45,4% (54) sowie der fähigkeitsadäquate Einsatz mit 34,5% (41) weit unter dem Mittel mit den Bestnoten *sehr gut* oder *gut* versehen.

Duale Studiengänge stellen durch die komprimierte Vermittlung akademischer und beruflicher Lehrinhalte in einem relativ engen Zeitraum und an wechselnden Lernorten erhöhte Ansprüche an die Studierenden. Eine gute inhaltliche und zeitliche Abstimmung der Lernorte ist eine Stellschraube, um dual Studierende zu entlasten (vgl. Krone/Mill 2012: 10). Bewertungen zu den Abstimmungsdimensionen unterscheiden sich hinsichtlich der besuchten Hochschulart. So benotet ein Anteil von 75,5% (1904) der Studierenden der Dualen Hochschule Baden-Württemberg (DHBW), aber nur ein Anteil von 60,1% (95) der Studierenden an Universitäten, die zeitliche Abstimmung mit *sehr gut* oder *gut*. Die inhaltliche Abstimmung benotet ein Anteil von 47% (801) der Studierenden an staatlichen Fachhochschulen mit *sehr gut* oder *gut*. Bei Studierenden privater Fachhochschulen beträgt dieser Anteil 37,5% (282) und bei Studierenden der DHBW 39,7% (1022).

Die Bewertung der Freistellungsmöglichkeiten für studienbezogene Lernzeiten zeigt auf, dass viele Ausbildungsstätten versuchen, die Belastung ihrer dual Studierenden zu verringern. Hierbei zeigen sich erneut deutliche Unterschiede zwischen den Branchen ab 50 Studierenden: Im Gastgewerbe benotet nur ein Anteil von 33,5% (64) die Freistellungsmöglichkeiten mit *sehr gut* oder *gut*, in der Energie- und Wasserversorgung hingegen ein Anteil von 73,7% (115).

Mit zunehmender Betriebsgröße steigt der Anteil sehr guter und guter Benotungen der Möglichkeiten, berufsrelevante Kontakte zu knüpfen. Erhebliche Unterschiede zeigen sich im Vergleich der Studienfächer. Studierende der Informatik benoten die Möglichkeiten mit einem Anteil von 68% (359) und Studierende im Wirtschaftsingenieurwesen mit IW-Schwerpunkt mit 67,5% (268) mit *sehr gut* oder *gut*. Am wenigsten zufrieden zeigen sich Studierende des Pflege- und Gesundheitsmanagements. Die Bestnoten werden nur von einem Anteil von 32,2% (37) vergeben und die Noten *mangelhaft* oder *ungenügend* vergibt hier fast jede/r fünfte Studierende/r.

3.2 Der Status dual Studierender in den Ausbildungsstätten

Arbeitsrechtlicher Status

Dual Studierende und Betriebe schließen Verträge über die praktischen Arbeitsphasen ab. 8415 Befragte haben hierzu nähere Angaben gemacht (Mehrfachnennung möglich). Mit 60,1% (5058) und 31,6% (2660) sind Ausbildungsverträge³ und Studienverträge am häufigsten verbreitet. Mit deutlichem Abstand folgen Ernennungen zum Beamten/zur Beamtin auf Widerruf⁴ mit 7,7% (646) und Praktikumsverträge mit 6,6% (555). Werkverträge und Stipendienverträge werden mit 1,9% (160), bzw. 1,3% (109) hingegen kaum angewandt.

Der arbeitsrechtliche Status dual Studierender hat Einfluss darauf, ob über gesetzliche Regelungen hinaus weitere Vereinbarungen zu ihrem Vertragsverhältnis gelten. 8360 Befragte haben nähere Angaben hierzu gemacht. Ein Tarifvertrag gilt für 36,8% der Befragten. Hierzu ist anzumerken, dass nur ein Teil dual Studierender unter den Geltungsbereich bestehender Tarifverträge fällt. Wird beispielsweise während der Studienphase auch ein Ausbildungsabschluss gemäß BBiG/HWO (Berufsbildungsgesetz / Handwerksordnung) erworben, d. h. ein ausbildungsintegrierendes Studium absolviert, gelten die bestehenden Tarifverträge nur dann, wenn ein Ausbildungsvertrag das Verhältnis zwischen Betrieben und Studierenden regelt. Für dual Studierende ohne Ausbildungsvertrag – in ausbildungs- oder praxisintegrierenden Studiengängen – gibt es nur in einzelnen Branchen und Unternehmen tarifliche Regelungen. Für Studierende, die in einem Beamtenverhältnis auf Widerruf angestellt sind, gelten alle entsprechenden tariflichen Vereinbarungen. Ein Anteil von 38,5% der befragten dual Studierenden gibt an, dass für sie Betriebsvereinbarungen bestehen. Teilweise werden diese für alle Ausbildungsgruppen geschlossen, d. h. sie beziehen Auszubildende und Studierende ein, ohne zwischen ihnen zu differenzieren. Teilweise gelten für dual Studierende separat vereinbarte Regelungen. Bemerkenswert ist der mit 24,8% relativ hohe Anteil derer, die nicht wissen, ob es weitere Regelungen gibt. Hier besteht scheinbar ein großer Informationsbedarf.

Für Studierende ausbildungsintegrierender Studiengänge hat die Vertragsart zudem eine besondere Bedeutung im Hinblick auf die Organisation des dualen Studiengangs. Besteht ein Ausbildungsvertrag nach BBiG/HwO findet (je nach Bundesland) ein Besuch der Berufsschule statt, und es erfolgt eine reguläre Abschlussprüfung bei den zuständigen Stellen (§ 71 BBiG). Ist die Ausbildungsphase anderweitig vertraglich reguliert, sind die Studierenden von der Berufsschulpflicht befreit. Die Abschlussprüfung erfolgt als gemäß § 45 (2) BBiG als Externen-Prüfung. (vgl. Ratermann 2015: 182)

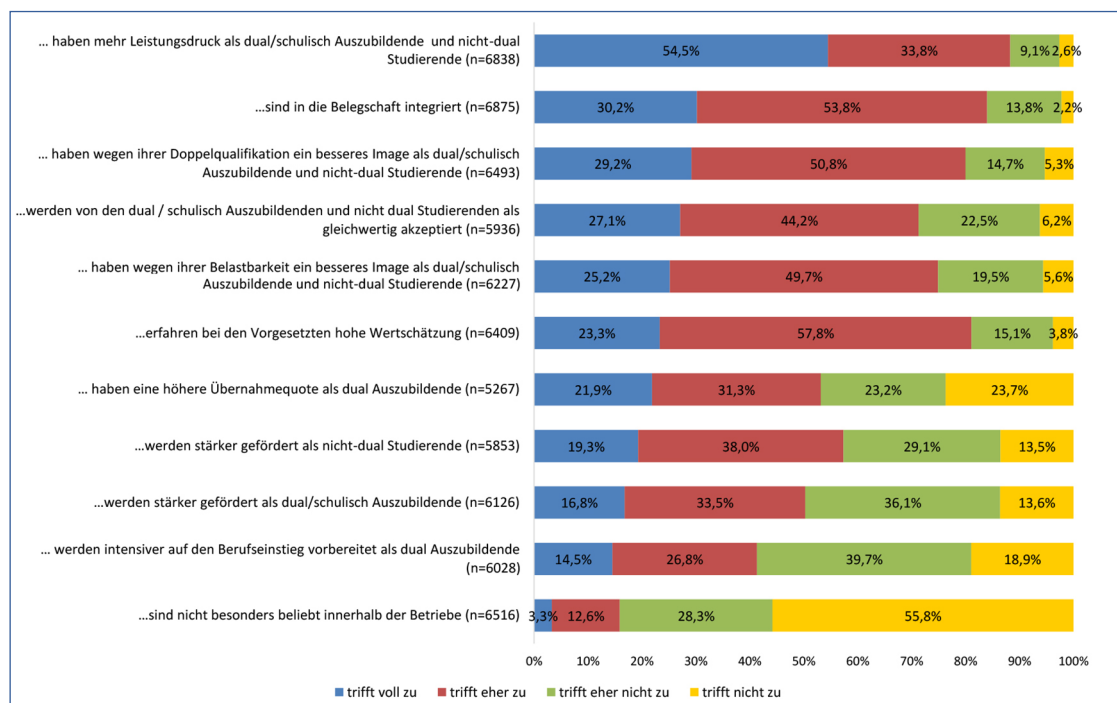
3 Ausbildungsverträge sind nicht zwangsläufig Verträge nach BBiG/HwO

4 Auszählungen des Freifeldes „Sonstiges, und zwar“

Integration und Situation in den Belegschaften

Über die Integration und die Situation dual Studierender in den Belegschaften ist bislang wenig bekannt. Die Befragten sind daher gebeten worden anhand einer vierstufigen Skala⁵ anzugeben, inwieweit bestimmte Aussagen zu ihrem Status als dual Studierende zutreffend sind (siehe Abbildung 4). Anhand der Bewertung des Leistungsdrucks werden die oben erwähnten erhöhten Ansprüche an dual Studierende noch einmal verdeutlicht.

Abbildung 4: Status in den Ausbildungsstätten. Dual-Studierende...



Quelle: IAQ-Onlinebefragung 2015

Trotz der teils unregelmäßigen betrieblichen Anwesenheitszeiten durch den Wechsel von Theorie und Praxisphasen stimmt insgesamt ein hoher Anteil der Aussage, dass dual Studierende in der Belegschaft integriert sind, zu. Der Anteil zustimmender Studierender sinkt jedoch mit zunehmender Betriebsgröße. Dass dual Studierende in ihren Ausbildungsbetrieben nicht besonders beliebt sind, hält nur ein sehr geringer Anteil der Befragten insgesamt für voll oder eher zutreffend. Damit fühlen sie sich grundsätzlich in den Betrieben akzeptiert. Studierende des Pflege- und Gesundheitsmanagements halten dies allerdings mit Anteilen von 11,9% (13) für *voll* und 28,4% (31) für *eher zutreffend*.

⁵ Zudem bestand die Möglichkeit „kann ich nicht beurteilen“ auszuwählen.

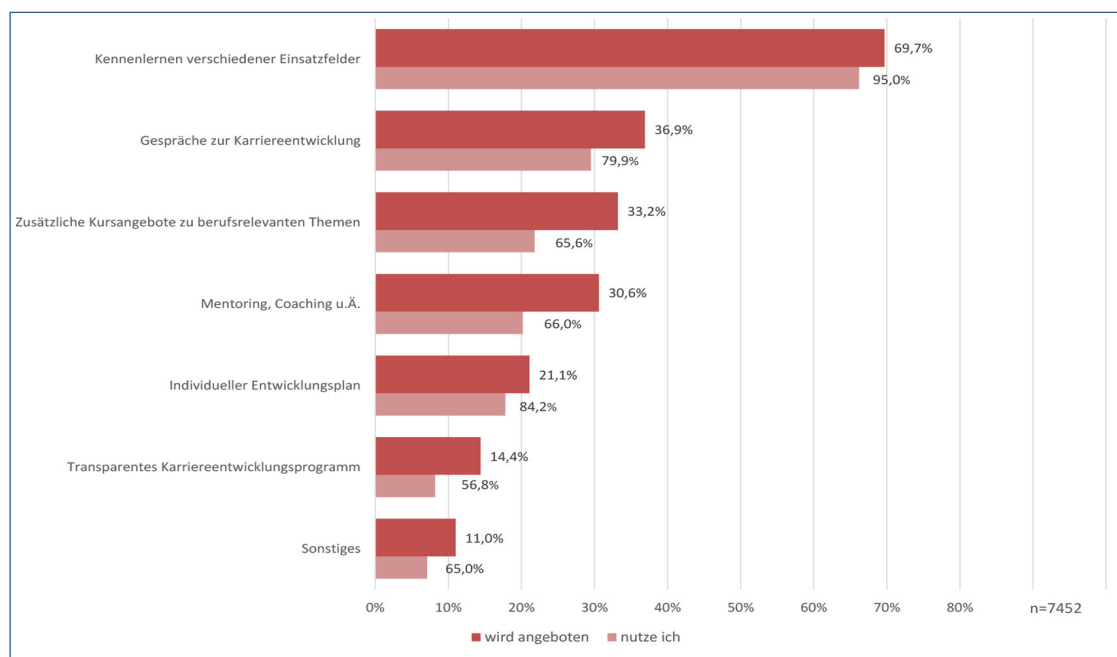
Die Einschätzungen dazu, ob dual Studierende eine höhere Übernahmequote haben als dual Auszubildende, verteilen sich insgesamt relativ ausgewogen. Mit zunehmender Betriebsgröße sinkt der Anteil voll zustimmender Studierender allerdings kontinuierlich. Eine Betrachtung nach Studienfächern zeigt auf, dass der Anteil voll zustimmender Studierender im Bauingenieurwesen mit 33,3% (45) besonders hoch und im Pflege- und Gesundheitsmanagement mit 13,8% (12) besonders niedrig ist. Im Vergleich der Branchen ab 50 Studierenden findet sich der größte Anteil mit der Angabe „trifft voll zu“ im Baugewerbe mit 35,8% (87) und der geringste Anteil im Gastgewerbe mit nur 10,5% (13).

3.3 Unterstützungsstrukturen zum beruflichen Einstieg

Instrumente und Maßnahmen

Zum Übergang Studium-Beruf gibt es verschiedene Unterstützungsmöglichkeiten. Die Studierenden sind darum gebeten worden anzugeben, welche Maßnahmen und Instrumente zum beruflichen Einstieg ihre Ausbildungsstätten vorhalten und welche Angebote sie davon nutzen. Da das Vorhandensein zusätzlicher Angebote auch von den Ressourcen in den Ausbildungsstätten abhängig ist, überrascht es nicht, dass Maßnahmen und Instrumente mit steigender Beschäftigtenzahl häufiger vorhanden sind. Es zeigt sich aber, dass bei weitem nicht alle vorhandenen Angebote auch von allen Studierenden genutzt werden.

Abbildung 5: Verfügbarkeit und Nutzung von Unterstützungsmaßnahmen für den beruflichen Einstieg



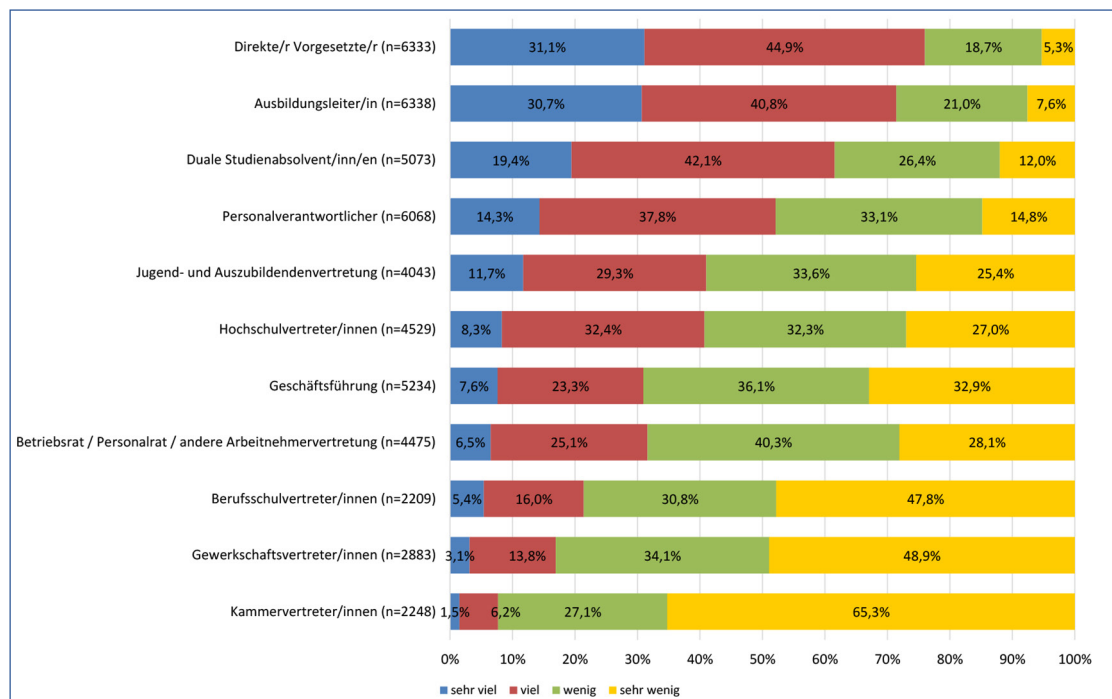
Quelle: IAQ-Onlinebefragung 2015; N=7452

Diejenigen, die Maßnahmen oder Instrumente in Anspruch nehmen, sind weiterhin um eine Einschätzung hinsichtlich des jeweiligen Nutzens für ihren beruflichen Einstieg gebeten worden. Dieser konnte an einer vierstufigen Skala (sehr förderlich, eher förderlich, weniger förderlich, nicht förderlich) aufgezeigt werden. Alle Instrumente und Maßnahmen wurden von einem Anteil von – teilweise weit – über 90% ihrer Anwender/innen als sehr oder eher förderlich eingeschätzt. Mit Abstand der größte Nutzen wird dem Kennenlernen verschiedener Einsatzbereiche zugeschrieben. Mit 75,9% (3705) bewerten drei Viertel der Studierenden, die diese Möglichkeit haben, diese als „sehr förderlich“. Weitere 21,8% (1062) bewertet sie als „eher förderlich“. Diese Einschätzungen unterstreichen die genannten Vorteile des Wechsels zwischen verschiedenen Bereichen in den Praxisphasen.

Unterstützende Personen(gruppen)

Neben strukturellen Gegebenheiten können auch bestimmte Personen oder Personengruppen zum Gelingen eines beruflichen Einstiegs beitragen. Die Studierenden sollten daher in einer vierstufigen Skala angeben, wie viel Unterstützung sie bei der Vorbereitung ihres beruflichen Einstiegs von Personen verschiedener Gruppen erhalten (siehe Abbildung 6). Am stärksten unterstützen direkte Vorgesetzte und Ausbildungsleitungen.

Abbildung 6: Unterstützende Personen(gruppen)



Quelle: IAQ-Onlinebefragung 2015

Mit zunehmender Betriebsgröße nehmen die Anteile derer ab, die sehr viel von Personalverantwortlichen und Vertreter/inn/en von Hochschulen, von Berufsschulen, von Gewerkschaften sowie von Kammern unterstützt werden. Besonders deutlich wird der Einfluss der Betriebsgröße bei der Unterstützung durch die Geschäftsführung. Der Anteil Studierender, der sehr viel Unterstützung von ihr erhält, ist mit 21,9% (101) in Betrieben mit bis zu 20 Beschäftigten am stärksten und sinkt bei Betrieben mit über 1000 Beschäftigten auf 3,2% (70) ab. Keinen Einfluss hat die Betriebsgröße auf die Intensität der Unterstützung durch direkte Vorgesetzte, durch Ausbildungsleitungen und durch duale Studienabsolvent/inn/en. Die starke Unterstützung von dualen Studienabsolvent/innen insgesamt deutet aber darauf hin, dass die Vernetzung innerhalb der Belegschaft eine Bedeutung für den Berufseinstieg haben kann. Bei der betrieblichen Interessenvertretung zeigen sich unterschiedliche Entwicklungsrichtungen nach Betriebsgröße. Der Anteil Studierender, der angibt sehr viel Unterstützung vom Betriebsrat/Personalrat oder einer anderen betrieblichen Arbeitnehmervertretung zu erhalten, sinkt mit zunehmender Betriebsgröße. Der Anteil Studierender, der sehr viel von der Jugend- und Auszubildendenvertretung unterstützt wird, steigt in Betrieben ab 101 Beschäftigten an.

4 Erwartungen dual Studierender an die Berufspraxis

Neben Bewertungen und Einschätzungen der aktuellen Studiensituation und -bedingungen wurden die Befragten gebeten, Aussagen zu ihren bevorstehenden Berufseinstieg und ihren Zukunftsplänen zu machen.

Diejenigen Schulabgänger/innen, die sich für ein duales Studium entscheiden, zeichnen sich durch eine hohe Leistungsbereitschaft und Karriereorientierung aus (vgl. Krone/Mill 2012; Gensch 2014). Der Wahl eines solchen Studienformates geht i.d.R. ein längerer Prozess voraus, zumal sie sich, neben der Auswahl des Studienfachs, auch erfolgreich in einem Betrieb bewerben müssen, in dem die Ausbildung bzw. die Praxisphasen absolviert werden.

4.1 Einstiegspositionen

Insofern überrascht es nicht, dass die Studierenden, gefragt danach, auf welchen Einstiegspositionen sie sich nach erfolgreichem Studienabschluss sehen (Mehrfachnennungen möglich; N=7216), mehrheitlich mit knapp 70% eine Position bereits mit Leitungsfunktion angeben (vgl. Tabelle 2). 20% sehen sich sogar in einer Position mit mittlerer Leitungsfunktion, z.B. als Abteilungsleiter/in. In Kleinbetrieben (<20 Beschäftigte) gilt dies für 32,5%, absteigend nach zunehmenden Größenklassen, in Großbetrieben (<1000 Beschäftigte) hingegen nur für 15,3%. Ein ähnliches Verhältnis zeigt sich nach Betriebsgrößenklassen differenziert für das berufliche Einstiegsziel „Ge-

schäftsführung“, auch hier liegt der Anteil in den Kleinbetrieben mit 14% am höchsten. In diesen Werten spiegeln sich u.a. unterschiedlich ausdifferenzierte Hierarchien innerhalb der Betriebsgrößenklassen wider. Etwa ein Drittel der Befragten wäre auch bereits mit einem Berufseinstieg auf dem Niveau eines Angestellten ohne Leistungsfunktion zufrieden.

Tabelle 2: Angestrebte berufliche Position direkt bei Berufseinstieg

Angestellte/r ohne Leitungsfunktion	36,0%
Angestellte/r mit unterer Leitungsfunktion	49,4%
Angestellte/r mit mittlerer Leitungsfunktion	20,0%
Leitender Angestellter (z. B. Geschäftsführung)	5,7%
Selbstständig	7,0%
Beamte im höheren Dienst	5,0%
Beamte im gehobenen Dienst	7,0%
Beamte im mittleren Dienst	1,4%

Quelle: IAQ-Onlinebefragung 2015 (Mehrfachnennungen möglich); N=7216

4.2 Übernahmeregelungen

Die Mehrzahl der dual Studierenden geht von guten Übernahmechancen in ihrem Ausbildungsbetrieb nach Studienende aus, 53,2% vermuten sogar eine höhere Übernahmequote für sich als für die Gruppe der traditionellen Auszubildenden in der dualen Berufsausbildung. Dies gilt insbesondere für diejenigen, die ihre Ausbildungs- bzw. Praxiszeiten in einem kleinen Betrieb mit unter 20 Beschäftigten absolvieren, hier nehmen 64,1% (204) an, dass sie bessere Chancen auf eine Übernahme haben. Diese Erwartungen decken sich häufig mit den Absichtsbekundungen der Betriebe, welche an dualen Studiengängen beteiligt sind. Sie äußern immer wieder ein großes Interesse an der Übernahme ihrer dual Studierenden, im Idealfall direkt nach dem Bachelorabschluss (vgl. Kupfer et al. 2014; Krone 2015).

Mehr als die Hälfte der von uns befragten Studierenden (N=7142) plant nach Studienabschluss im Ausbildungsbetrieb bzw. dem Betrieb, in dem die Praxisanteile absolviert wurden, zu bleiben und sich zunächst nicht anderweitig zu bewerben. Differenziert nach Studienfächern, sind es vorrangig Studierende der Verwaltungswissenschaften, hier planen $\frac{3}{4}$ der Studierenden zu bleiben, sowie in den Schwerpunktfächern Elektrotechnik, Informatik und Maschinenbau, in denen jeweils etwa $\frac{2}{3}$ angeben, nach Studienende einen Verbleib im Ausbildungsbetrieb anzustreben. Am anderen Ende der Skala finden sich die Studierenden der Schwerpunktfächer Sozialwesen sowie Pflege- und Gesundheitswesen, von denen lediglich jeweils knapp

40% eine Zukunft im Ausbildungsbetrieb planen. Diese sind (wie oben gezeigt) auch überproportional unzufrieden mit den Bedingungen in ihren Betrieben bzw. Einrichtungen, in denen sie ihre Ausbildung bzw. Praxisanteile im dualen Studium absolvieren. Diejenigen, deren zweiter Lernort im dualen Studium ein Großbetrieb mit mehr als 1000 Beschäftigten ist, bauen zu 66% in ihrer beruflichen Planung auf eine Übernahme durch ihren Ausbildungsbetrieb, dagegen schätzen dual Studierende aus Kleinbetrieben (<20 Mitarbeitende) ihre Chancen deutlich schlechter ein und planen lediglich zu 33% einen Übergang nach Studienende.

Die Planungen der Studierenden (vgl. Tabelle 3) gehen häufig auf Vereinbarungen und Absprachen zurück, die sie mit dem jeweiligen Unternehmen getroffen haben. Dabei basiert die Entscheidung, bleiben zu wollen, bei lediglich 20% von ihnen auf der Basis einer einzelvertraglich vereinbarten Verpflichtung, nach Studienabschluss für eine bestimmte Zeit den Betrieb nicht ohne - zumeist - monetäre Nachteile verlassen zu können. Dabei gibt die Hälfte von ihnen an, für zwei Jahre vertraglich gebunden zu sein, bei weiteren 25% liegt diese Frist bei drei Jahren. Aus diesen Daten geht hervor, dass Bindungsklauseln in den Ausbildungs- bzw. Praktikanten- oder Studienverträgen offensichtlich weniger verbreitet sind als bisher angenommen (vgl. Krone 2015). Für jeden Vierten der befragten Studierenden gibt es mündliche Absprachen zur Regelung ihrer Übernahme, besonders häufig mit 39,5% in Kleinbetrieben (<20 Beschäftigte), demgegenüber mit 20,1% auffallend selten in Großbetrieben (>1000 Beschäftigte). Knapp 28% geben an, dass für sie betriebliche Übernahmevereinbarungen, die für alle dual Studierenden gelten, Anwendung finden und damit ihr Verbleib nach Studienende geregelt ist. Auch hier zeigen sich Unterschiede in den Betriebsgrößen: Geben in Kleinbetrieben (<20 Beschäftigte) lediglich 5,4% an, dass es solche Vereinbarungen gibt, so liegt der Anteil in Großbetrieben (>1000 Beschäftigte) bei 37,2%. Es ist anzunehmen, dass in Großbetrieben die Übernahme von Nachwuchskräften aus den eigenen Reihen für alle Auszubildende häufiger und umfangreicher geregelt ist, auch aufgrund einer stärker entwickelten Mitbestimmungskultur. Für jede/n Zehnten der dual Studierenden ist die vereinbarte Übernahme an bestimmte Voraussetzungen, wie z. B. den Notendurchschnitt geknüpft. Mit 18,7% gibt eine relativ große Gruppe der Befragten an, dass für sie bereits vor Studienende eine konkrete Position im Betrieb vorgesehen ist, auf der sie in den Beruf einsteigen können. Dies gilt erwartungsgemäß insbesondere für Studierende in fortgeschrittenen Semestern und zudem mit 28,1% für dual Studierende in Kleinbetrieben (bis 20 Beschäftigte) gegenüber lediglich 14,7%, für die sich diese Perspektive in Großbetrieben über 1000 Beschäftigte ergibt. Für etwa ein Viertel derjenigen, die planen in ihrem Praxis- bzw. Ausbildungsbetrieb zu bleiben, gibt es dazu keinerlei konkrete Übernahmeregelungen. Davon betroffen sind mit 30% überproportional solche Studierende, die auf der Grundlage eines Praktikantenvertrages beschäftigt sind, demgegenüber gilt dies für diejenigen, die mit einem Studienvertrag ausgebildet werden, nur zu 17,4% und solchen, die auf Werkvertragsbasis beschäftigt sind, zu 18,3%.

Tabelle 3: Übernahmeregelung mit dem Betrieb / der Einrichtung

Nein, es gibt bislang keine Übernahmeregelung.	26,2%
Es gibt mündliche Absprachen.	25,0%
Es gibt eine einzelvertragliche Verpflichtung, nach Studienabschluss für eine bestimmte Zeit im Betrieb / in der Einrichtung zu bleiben.	20,8
Es gibt eine betriebliche Übereinkunft, die für alle dual Studierenden gilt.	27,8%
Für mich ist eine konkrete Position vorgesehen.	18%
Eine Übernahme ist an bestimmte Voraussetzungen geknüpft, z.B. Notendurchschnitte.	12,8%

Quelle: IAQ-Onlinebefragung 2015 (Mehrfachnennungen möglich); N=5180

Knapp 20% der befragten dual Studierenden entscheidet sich dagegen, in ihrem Ausbildungs- bzw. Praxisbetrieb zu bleiben, und etwa ein Viertel ist noch unentschieden. Wird die Frage nach dem geplanten Verbleib im Ausbildungs- oder Praxisbetrieb mit einem ‹Nein› beantwortet, so gibt es hierfür verschiedene Gründe (vgl. Tabelle 4; Mehrfachantworten waren möglich). Lediglich jede/r Fünfte der Befragten gibt an, dass die Entscheidung beim Betrieb lag und dieser sie nicht übernehmen wird. Die Gründe gegen einen Verbleib liegen vielmehr für die überwiegende Mehrzahl in ihren davon abweichenden beruflichen Plänen und weiteren Wünschen der Studierenden selbst. Jede/r Fünfte gibt an, sich beruflich umorientieren zu wollen, wobei jede/r Zweite der konkreten Aussage ‹Ich möchte zu einem anderen Betrieb/einer anderen Einrichtung wechseln› zustimmt.

Tabelle 4: Gründe gegen eine Weiterarbeit im jetzigen Betrieb

Der Betrieb/ die Einrichtung übernimmt mich nicht	21,6%
Ich möchte zu einem anderen Betrieb/einer anderen Einrichtung wechseln	52,9%
Ich möchte ein Vollzeitstudium beginnen	24,5%
Private Gründe	18,3%
Ich möchte mich beruflich umorientieren	21,9%
Sonstiges	16,0%

Quelle: IAQ-Onlinebefragung 2015 (Mehrfachnennungen möglich); N=1378

4.3 Masterstudium

Ergebnisse aus bisherigen, überwiegend explorativ angelegten Forschungsprojekten verweisen auf die widersprüchlichen Interessen dual Studierender einerseits und der an dualen Studiengängen beteiligten Betriebe andererseits bezüglich eines sich anschließenden Studiums mit dem Ziel eines Masterabschlusses (vgl. Krone 2015; Wolter et al. 2014) Die überwiegende Zahl der in unserer Studie befragten dual Studierenden strebt mit 96,4% im aktuellen Studium zunächst einen Bachelor an. Die Frage danach, ob sie jetzt oder später ein weiteres Studium planen, wird von 40% bejaht, gut 20% verneinen diese Option für sich und 40% sind noch unentschieden. Diese hohe Anzahl derjenigen, die mit einem Bachelorabschluss nicht zufrieden sind, bestätigt die oben beschriebene hohe Leistungsbereitschaft und ausgeprägte Karriereorientierung dieser Gruppe Studierender. Dies steht jedoch teilweise im Widerspruch zu den Interessen der Betriebe, die höhere Kosten und spätere Einsatzmöglichkeiten antizipieren (vgl. Krone 2015: 66 f.). Die Entwicklung dualer (bzw. berufsbegleitender) Master-Studiengänge steht auf der Agenda vieler Hochschulen und wird auch im Rahmen eines Qualitätsnetzwerks des Stifterverbandes für die deutsche Wissenschaft als eine der zentralen Zukunftsherausforderungen für Anbieter dualer Studiengänge gesehen (vgl. Meyer-Guckel et al. 2015: 56 f.)

Betrachtet man die Gruppe derjenigen, die ein weiteres Studium planen, genauer, so zeigt sich folgendes Bild: Differenziert nach ihrer Hochschulzugangsberechtigung sind es vorrangig die Studierenden, die eine allgemeine Hochschulreife haben; sortiert nach Betriebsgrößenklassen diejenigen, die in Großbetrieben ausgebildet werden; und nach Vertragsart differenziert entscheiden sich insbesondere diejenigen für ein weiteres Studium, die über einen Praktikums- bzw. über einen Stipendienvertrag verfügen (vgl. Tabelle 5).

Auch der akademisch geprägte Hintergrund im Elternhaus wirkt sich auf weitere Studienpläne der Befragten aus, verfügen beide Elternteile über einen Universitätsabschluss, so möchte jede/r zweite dual Studierende nach dem Bachelor weiter studieren.

Tabelle 5: Angestrebtes weiteres Studium (jetzt oder später) - Antwort: Ja

Hochschulzugangsberechtigung		Betriebsgröße		Schwerpunktfächer		Vertragsart	
Abitur	42,0%	<20 MA	26,7%	Sozialwesen	26,5%	AusbildungV	41,6%
				Verw.Wiss.	24,8%		
FHS-Reife	27,9%	21-100 MA	31,6%	Wirtsch.Wiss	47,1%	WerkV	42,9%
				Wirtsch.Ing.-wesen (WW)	48,2%		
Ausländische HS-Reife	25,0%	101-250 MA	36,9%	Informatik	40,9%	PraktikumsV	53,3%
				Pfl.u.Ges.-management	46,6%		
Berufliche Qualifikation	19,4%	251-500 MA	37,6%	Wirtsch.Ing.-wesen (IW)	50,0%	StudienV	39,5%
				Masch.bau/Verf.technik	42,4%		
Sonstige	29,4%	501-1.000 MA	42,3%	E-technik	46,4%	StipendienV	56,4%
		>1.000 MA	44,4%	Bauing.wesen	43,1%	Sonstige	28,0%

Quelle: IAQ-Onlinebefragung 2015

Ihr zukünftiges Studium möchten 42,5% in Vollzeit angehen, den berufsbegleitenden Weg streben mit 57,5% deutlich mehr an (vgl. Tabelle 6).

Tabelle 6: Angestrebtes Vollzeit- oder berufsbegleitendes Studium

	Gesamt	Master FH	Master Uni
Vollzeit	42,5%	31,2%	56,1%
Berufsbegleitend	57,5%	68,8%	44,9%

Quelle: IAQ-Onlinebefragung 2015

Für diejenigen, die ein weiteres Studium berufsbegleitend absolvieren möchten, stellt sich die Frage nach der Umsetzung. 61,4% von ihnen geben an, diesen Weg im eigenen Betrieb gehen zu wollen, wobei sich für 42,2% diese Möglichkeit auch konkret eröffnet. Etwa 20% werden eine Option außerhalb des bisherigen Betriebs wählen, die Mehrzahl tut dies freiwillig, weil sie in anderen Betrieben bessere Möglichkeit erwarten. Weitere knapp 20% sind bei der konkreten Planung eines weiteren, berufsbegleitenden Studiums bisher noch unschlüssig.

5 Zusammenfassung und Ausblick

Die erste Befragung im Kontext des Projekts “Karrierewege dual Studierender“ liefert zentrale Erkenntnisse über die Herkunft der dual Studierenden, ihre Studierneigung und Verteilung innerhalb der Studienfächer sowie die anbietenden Hochschularten und die Branchenzugehörigkeit der kooperierenden Unternehmen. Bildungsferne Zielgruppen werden durch das duale Studium nicht stärker als durch reguläre Vollzeit-Studiengänge erreicht. Junge Erwachsene mit Migrationshintergrund sind nur äußerst selten vertreten. Im Hinblick auf die stark frequentierten Studienfächer ist zu sagen, dass nach wie vor ingenieurs- und wirtschaftswissenschaftliche Fachrichtungen dominieren. Mit Blick auf die Top-10-Branchen ist erstaunlich, dass das Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen am zweitstärksten vertreten ist. Das spricht für den sich abzeichnenden Trend hin zu einer zunehmenden Etablierung dualer Studiengänge im Gesundheitswesen (vgl. auch BIBB 2015). Besonders attraktiv ist das duale Studium weiterhin für große Unternehmen, die entsprechende Nachwuchsförderprogramme für dual Studierende anbieten.

Die Ergebnisse zu den Erfahrungen der dual Studierenden mit den Praxisphasen im Betrieb zeigen, dass die Zufriedenheit mit der Intensität und fachlichen Qualität der Betreuung von der Größe des Betriebs und der Branche abhängt. Generelle branchenspezifische Arbeits- und Beschäftigungsbedingungen spiegeln sich – z. B. im Gastgewerbe oder Pflege- und Gesundheitswesen – in den vorliegenden Ergebnissen wider. Bei der inhaltlichen Abstimmung von Theorie- und Praxisphasen besteht insgesamt noch deutliches Optimierungspotenzial. Die Verfügbarkeit und Nutzungsmöglichkeiten von unterstützenden Strukturen für den beruflichen Einstieg sind nicht so vielfältig wie erwartet und werden nicht immer genutzt. Die Befragten fühlen sich am stärksten durch die direkten Vorgesetzten, Ausbildungsleiter/innen und dualen Studienabsolvent/innen betreut. Die meisten dual Studierenden werden mit Ausbildungsverträgen und/oder Studienverträgen eingestellt. Nur etwas mehr als 1/3 der dual Studierenden gibt an, dass für sie ein Tarifvertrag besteht. Häufig hängt das davon ab, ob ausbildungsintegrierend oder praxisintegrierend studiert wird.

An ihren Übergang in ein Arbeitsverhältnis nach dem dualen Studium stellen die Befragten hohe Erwartungen. Knapp 70% möchten bei ihrem Berufseinstieg eine untere bzw. mittlere Leitungsfunktion übernehmen. Auch im Hinblick auf ein weiteres Studium streben fast 40% noch einen Master im Anschluss an das Bachelor-Studium an. Damit wird der Druck für die Unternehmen höher, den dual Studierenden schon bei ihrer Einstellung entsprechende Möglichkeiten zu offerieren.

Mit der ersten DUAL-Befragung können einige zentrale Fragen zu den betrieblichen Arbeitsbeziehungen während des dualen Studiums beantwortet werden. Gleichzeitig werden neue Fragen aufgeworfen oder bleiben bislang unbeantwortet:

- Mit welchen Maßnahmen könnte man das duale Studium für bildungsfernere Zielgruppen und junge Erwachsene mit Migrationshintergrund mehr öffnen?
- Welche Branchen werden sich in Zukunft auch vor dem Hintergrund sich verändernder Qualifikationsbedarfe bzw. -anforderungen, drohender Fachkräfteengpässe oder politischer Richtungsentscheidungen im Bildungssegment duales Studium stärker etablieren?
- Welche strukturellen Rahmenbedingungen müssen geschaffen werden, um die Vertragsverhältnisse stärker an tarifrechtliche Rahmenbedingungen zu knüpfen? Wie können sich Betriebs- und Personalräte noch stärker einbringen?
- Sind die hohen Erwartungen der dual Studierenden an ihren Berufseinstieg und Karrierevorstellungen realistisch?
- Welche Bedeutung haben Rahmenbedingungen, wie z. B. die Akzeptanz des Bachelorabschlusses in den Betrieben, vorgezeichnete oder traditionelle Laufbahnen in Fachkulturen (z.B. in der öffentlichen Verwaltung oder im Ingenieurwesen) oder tatsächliche Arbeitsplatzanforderungen, für den Wunsch, ein Masterstudium anzuschließen?

Ein Teil der Fragen wird im weiteren Projektverlauf im Rahmen qualitativer Interviews und einer Folgebefragung berücksichtigt werden. Denn im Frühjahr 2017 wird eine Absolvent/inn/enbefragung mit den Studierenden durchgeführt, die bis dahin ihr Studium abgeschlossen haben. Insgesamt haben sich 41,5% (3850) der Teilnehmenden an der Studierendenbefragung dazu bereit erklärt auch an der Folgebefragung teilzunehmen.

Literatur

Bundesinstitut für Berufsbildung (Hrsg.), 2015: AusbildungPlus in Zahlen. Bonn [Volltext](#)

Gensch, Kristina, 2014: Dual Studierende in Bayern – Sozioökonomische Merkmale, Zufriedenheit, Perspektiven. Studien zur Hochschulforschung ; 84. München: Bayerisches Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung IHF [Volltext](#)

Krone, Sirikit, 2015: Neue Karrierepfade in den Betrieben: Nachwuchsbindung oder Akademisierung? In: Krone, Sirikit (Hrsg.): Dual Studieren im Blick. Wiesbaden: Springer VS, S. 51-88

Krone, Sirikit / Mill, Ulrich, 2012: Dual studieren im Blick: Das ausbildungsintegrierende Studium aus der Perspektive der Studierenden. Internet-Dokument. Duisburg: Inst. Arbeit und Qualifikation. IAQ-Report, Nr. 2012-03 [Volltext](#)

Kupfer, Franziska / Köhlmann-Eckel, Christiane / Kolter, Christa, 2014: Duale Studiengänge – Praxisnahes Erfolgsmodell mit Potenzial? Bonn: BIBB [Volltext](#)

Meyer-Guckel, Volker / Nickel, Sigrun / Püttmann, Vitus / Schröder-Kralemann, Ann-Kathrin (Hrsg.), 2015: Qualitätsentwicklung im dualen Studium. Essen: Edition Stifterverband [Volltext](#)

Middendorf, Elke / Apolinarski, Beate / Poskowsky, Jonas / Kandulla, Maren / Netz, Nicolai: Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in Deutschland 2012. 20. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks durchgeführt durch das HIS-Institut für Hochschulforschung. [Volltext](#)

Ratermann, Monique, 2015: Verzahnung von akademischen und betrieblich-beruflichen Lerninhalten und -orten. In: Krone, Sirikit (Hrsg.): Dual Studieren im Blick. Wiesbaden: Springer VS, S. 167-210

Statistisches Bundesamt, 2014: H201 – Hochschulstatistik. Studierende im dualen Studium *im Wintersemester 2013/2014 nach Ländern, Hochschulen und Studienfächern

Wolter, Andrä / Kamm, Caroline / Lenz, Katharina / Renger, Peggy / Spexard, Anna, 2014: Potenziale des dualen Studiums in den MINT-Fächern. acatech STUDIE Dezember [Abstract](#)

Die Autorinnen:



Katharina Hähn

ist wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Forschungsabteilung „Bildung und Erziehung im Strukturwandel (BEST)“

Kontakt: katharina.haehn@uni-due.de



Dr. Sirikit Krone

ist wissenschaftlicher Mitarbeiterin in der Forschungsabteilung „Bildung und Erziehung im Strukturwandel (BEST)“

Kontakt: sirikit.krone@uni-due.de



Monique Ratermann

ist wissenschaftlicher Mitarbeiterin in der Forschungsabteilung „Bildung und Erziehung im Strukturwandel (BEST)“

Kontakt: monique.ratermann@uni-due.de

IAQ-Report 2016-01

Redaktionsschluss: 19.04.2016

Institut Arbeit und Qualifikation
Fakultät für Gesellschaftswissenschaften
Universität Duisburg-Essen
47048 Duisburg

Redaktion:

Claudia Braczko
claudia.braczko@uni-due.de

Thomas Haipeter
thomas.haipeter@uni-due.de

IAQ im Internet

<http://www.iaq.uni-due.de/>

IAQ-Reports:

<http://www.iaq.uni-due.de/iaq-report/>

Über das Erscheinen des IAQ-Reports informieren wir über eine Mailingliste: *<http://www.iaq.uni-due.de/aktuell/newsletter.php>*

Der IAQ-Report (ISSN 1864-0486) erscheint seit 2007 in unregelmäßiger Folge als ausschließlich elektronische Publikation. Der Bezug ist kostenlos.